Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 19 (1941)

Heft: 10

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorträge und Tourenberichte.

Den Höhen zu.

Mit einem Lichtbildervortrag über sein geliebtes Lötschental leitete der bekannte Prior Siegen aus Kippel die Wintertätigkeit der Sektion Bern ein. Er wies auf die vielen Beziehungen hin, die Bern mit dem Lötschental verbinden. War es doch der Berner Bergsteiger Edmund von Fellenberg, der die touristische Erforschung des Lötschentales durchführte, wobei ihn der Grossonkel des Referenten als Führer begleitete. Vor allem wurde das abgelegene Tal durch den Bau der Lötschbergbahn erschlossen. Wenn man von Goppenstein taleinwärts wandert, so kommt man an einem hohen Felsturme vorüber. Die Sage weiss zu berichten, dass hier einst ein grosses Gehöft lag, das der Berggeist einem leidenschaftlichen Jäger schenkte, mit der Bedingung, dass er fürderhin das Wild in Ruhe lasse. Als aber schliesslich die Jagdlust wieder zum Durchbruch kam, vernichtete der erzürnte Berggeist das schöne Gut. Das riesige Butterfass verwandelte er in Stein, und so steht es heute noch am Lötschentalerweg. Etwas weiter oben liegen abbauwürdige Kohlenlager, wo heute 3 bis 400 Tonnen im Monat gewonnen werden. Dadurch hat ein neuer Beruf im Lötschental Einlass gefunden — der in der Schweiz seltene Beruf des Bergmannes. Nun geht es weiter talauf, von Dorf zu Dorf. Dicht aneinandergedrängt gruppieren sich die dunkelbraunen Häuser um Kirche oder Kapelle. Lawinensichere Bauplätze sind selten und müssen voll ausgenützt werden. Auch so kommt es noch zu schweren Katastrophen. 1702 wurden alle Stadel der Restialp von einer Lawine weggefegt und in neuster Zeit traf ein gleichartiges Unglück die Gletscheralp ganz oben im Tale. Viele Häuser weisen sinnvolle Haussprüche auf: «Gönne Dir nicht Rast noch Ruh, strebe stets den Höhen zu», heisst es da, oder: «Wenn's ein Eden gibt auf Erden, kann's die Alpenhütte werden». An einer kleinen Hütte prangt die Aufschrift: «Wirtschaft zum fröhlichen Jass». Sehr anschaulich wusste Prior Siegen über das tägliche Leben seiner Lötschentaler zu berichten. Sie führen ein hartes, arbeitsames Dasein. Simmentalerkühe, Schafe und schwarzweisse Walliserziegen machen ihren Viehstand aus. Im Sommer werden die Kühe auf die Alpen hoch oben an den Talseiten getrieben und von Sennerinnen betreut. Jede Alp hat ihre Alpvögtin. Auf den kleinen Aeckern gedeiht Sommerweizen, Winterweizen und Gerste. Aus der letzteren bereiten sich die Lötscher Malzkaffee und Backmehl zu. Gebacken wird einmal im Monat, manchmal auch nur einmal alle zwei oder drei Monate. Immer bewahrt man ein Stück von dem gesäuerten Teig auf und gibt es an die nächste Familie weiter, die backen will. Ueberhaupt findet man im Lötschental viele Beispiele gutnachbarlicher Hilfsbereitschaft. Wenn einer auf

der Alp eine neue Hütte bauen will, so braucht er dies nur der Gemeinde mitzuteilen, und schon stellen sich ihm an einem bestimmten Tag alle Männer freiwillig zur Verfügung, um die Balken und Dachsparren auf den Bauplatz zu tragen. Meist ist die Arbeit in einem Morgen erledigt und am Nachmittag wird dann gefeiert. Etwas Abwechslung bringt jedes Jahr die Fastnachtzeit, während der mit seltsamen Masken, die wohl sehr alten Ursprungs sind, allerlei Mummenschanz getrieben wird. Während dieser Zeit versammeln sich die Frauen an mehreren Abenden zum «Spinnet» oder zum «grossen Torf», wie sie es nennen. Die hübschen Trachten werden von den Lötschentalerinnen selber verfertigt. Heimindustrie und Volkskunst stehen überhaupt auf einer beachtlichen Höhe. Das grösste Fest des Tales ist der Segensonntag. Da werden die alten Grenadieruniformen hervorgeholt, die frühere Generationen von Lötschentalern in fremden Kriegsdiensten trugen. In vielen kirchlichen Bräuchen und Festen zeigt sich der tief religiöse Sinn dieses Bergvolkes.

Im zweiten Teile seines Vortrages führte Prior Siegen seine zahlreichen Zuhörer hinauf auf die Bergspitzen, die das Lötschental von allen Seiten umgeben. Besonderen Eindruck hinterliess die Beschreibung einer Besteigung des Bietschhornes, anlässlich derer ein grosses Holzkreuz unter erheblichen Mühen und Gefahren hinaufgetragen und auf der Spitze dieser stolzen Pyramide aufgerichtet wurde. Prior Siegen segnete dieses Wahrzeichen christlichen Glaubens durch eine auf dem Gipfel selbst celebrierte Messe. Die interessanten Ausführungen waren von einer grossen Zahl wirklich prachtvoller Farbenaufnahmen begleitet, die das Lötschental zu jeder Jahreszeit und in jeder Tagesbeleuchtung zeigten. Eingerahmt wurde die Veranstaltung durch Darbietungen der Gesangssektion. *Ch. G.*

Photosektion.

In unserer Sitzung vom 8. Oktober sprach Herr Kündig über das Thema: Neuzeitliche Entwickler und Entwicklerzusammensetzungen.

Neuere Forschungen haben ergeben, dass die Entwicklung eigentlich schon bei der Exposition des Filmes beginnt, Exponieren und Entwickeln stehen in starkem, gegenseitigem Zusammenhang.

Leider können wir hier nicht näher auf den Vortrag eingehen. Interessenten möchten wir anraten, die Abhandlung von Curt Emmermann: «Reichlich» oder «möglichst kurz» belichten und die Broschüre von H. Roeder über «Die photogr. Schärfe» zu studieren. Ebenso wird der Aufsatz von Dr. R. Weizsäcker: «Durch das Labyrinth der Entwickler» Interessenten viel bieten können. — Noch besser ist es aber, Sie schliessen sich der Photosektion an.

Dort hören Sie viele lehrreiche Vorträge und können auch von den Resultaten solcher Untersuchungen profitieren.

Die Mitglieder der Sektion Bern des S. A. C. können ohne weitere Auslagen sofort Mitglieder der Photosektion werden, da wir keinen speziellen Beitrag erheben.

Für den vorgesehenen Retouchierkurs sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen, so dass unser bewährter technischer Leiter, Herr E. Martin, seine Lehrtätigkeit auch diesen Winter wieder aufnehmen kann. Dieser Kurs dauert zwei Abende und verspricht sehr interessant zu werden. *Knips.*

BaBeBiSo-Zusammenkunft 1941.

Hauptsächlich für diejenigen, welche nicht dabei waren an der BaBeBiSo-Zusammenkunft vom 5. Oktober 1941 sind diese Zeilen geschrieben, um sie so recht « gluschtig » zu machen. Dann wird auch den Teilnehmern beim Lesen des Berichtes so recht in Erinnerung gebracht, wieviel Schönes sie von unserm Vaterlande auf dieser Jurawanderung gesehen und welche Stunden köstlicher Kameradschaft sie genossen haben.

Es hat keinen Wert, den ohnehin immer knappen Raum unserer Clubnachrichten durch einen langen Bericht zu beanspruchen und es wird daher genügen, wenn in einigen kurzen Worten Bericht erstattet wird.

Nach der Sammlung am Bahnhof Laufen marschierte eine stattliche Kolonne über das Saalfeld ,um bald einmal in dem feuchten Wald langsam aber stetig die Höhe des Stürmenkopfes zu erreichen, wo während des vorgesehenen Haltes sich die grauen Nebel vor der warmen Sonne, wenn auch noch nicht ganz, so doch zum Teil, zurückziehen mussten. Wir waren uns bewusst, dass wir keine grosse Bergtour zu vollbringen hatten und die Ausrüstung dementsprechend sein durfte. Aber es waren doch diejenigen im Vorteil, welche mit Bergschuhen ausgerüstet waren, speziell beim Abstieg vom Stürmenkopf: Das haben einige wenige mit Halbschuhen versehene Teilnehmer zu ihrem Leidwesen erfahren müssen. Dem Schreiber dieser Zeilen und wohl noch vielen andern Kameraden wird der schöne Ausblick auf das Schloss Thierstein vom gegenüberliegenden Felskopf noch lange in Erinnerung bleiben. Die prächtige Sonne, die mittlerweilen am Himmel glänzte, begleitete uns von da an für den Rest des Tages.

Die Basler Kameraden hatten uns ein währschaftes Mittagessen bereitet, dem wir tapfer zusprachen, denn die Wanderung hatte Hunger erzeugt. Der Schlosskeller gab dazu sein köstliches Nass bis zur letzten Flasche.

Während dem Essen trug ein aus Kameraden aller Sektionen zusammengestellter Chor einige Lieder vor. Nach dem Verlesen des

letztjährigen Protokolls, das mit dem traditionellen Humor gewürzt war und nach der Besichtigung des Schlosses, ging's zum Nachmittagshöck ins Kreuz nach Büsserach. Eine letzte Sammlung war angesagt im «Jura» in Laufen, von wo die Sektionen wieder einzeln ihre Heimreise antraten.

Der BaBeBiSo-Bummel 1941 wird von den Teilnehmern nicht so rasch vergessen werden. Die Kameradschaft, die sich dort entwickelte und nicht zuletzt die humorvollen Intermezzi (wobei ich speziell an den Kameraden denke, welcher auf der Schlosstreppe in ein trockenes Hemd schlüpfen wollte und mit dem besten Willen sich vergebens abmühte, dies ohne das Oeffnen der Knöpfe zu vollziehen) trugen das Nötige zu der schönen Tagung bei. *WG.*

Tourenwoche 3. – 9. August 1941.

Dr. A. Huber hat die Leitung, Fritz Steuri, Spielstatt, die Führung, da muss es ja gut kommen. Aber das Wetter sorgt dafür, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

4. August: Die Strahlegg strahlt durchaus nicht, höchstens vor Nässe, Regen trommelt auf das Hüttendach. Stimmung: Con sordino, mit Dämpfer. Den Vormittag vertun wir in der Hütte, schlafend, jassend und plaudernd, essend und nach dem Wetter ausschauend. Nachmittags holt ein Teil, die Handfesten, im Zäsenberg Holz für den Hüttenwart. Drei strahlen oberhalb der Hütte und haben im Gegensatz zu den Holzern das Glück, mit trockener Haut die Hütte zu erreichen. Den pudelnassen Opfern bereiten sie mit wehender Fahne einen tröstlichen Empfang.

5. August: Wegen verspäteter Tagwache kommen wir erst nach sechs Uhr fort, reichlich spät für den *Ochs.* Steuri hält des vielen Schnees wegen möglichst weit unten in die Felsen. Schnee sollte es oben noch genug geben. Aber der Kalk ist lose und teilweise vereist, in abscheulicher Kombination. Die ganze Abscheulichkeit spürt man am letzten Seil besonders gut. Eissplitter wechseln da mit Steinen und Blöcken ab, und man weiss nie recht, ob man aufschliessen oder in Deckung warten soll. Immerhin, mit Stein und Eis fällt wenigstens doppelt soviel Glück auf uns herab, und heil erreichen wir die weiten Firnfelder, die zum Vorgipfel führen. Das Spuren im knietiefen Schnee ist äusserst mühsam. Der Ochs macht seinem Namen entschieden mehr Ehre als die Strahlegg. Der schneidige Grat, der vom Vor- zum Hauptgipfel leitet, ist in der Mittagsschwüle heikel und gefährlich zu begehen. Auf harter Unterlage liegt nasser Schnee mit einer dünnen Harstkruste. Betrachtungen über die Sicherungsmöglichkeiten sind nicht am Platz. Auf dem Gipfel wird nicht lange gerastet, Schlechtwetter bricht über alle Gräte herein und der Abstieg auf den Fiescherfirn kann noch

seine Tücken haben. Die Spannung löst sich erst beim Betreten des Hochplateaus. Eilig streben wir der Finsteraarhornhütte zu, umgehen die lästigen Spalten; einer sinkt ein, ein anderer um.

6. August: Trotz furchtbarer Kälte und Schneetreiben steigen wir in aller Frühe bis zum Frühstückplatz am Finsteraarhorn auf. Mit dem Steigen sinkt aber das Thermometer. Das merkt man sehr konkret und doch nicht greifbar an Füssen und Zehen. Die stimmen für Umkehr. In der Hütte wird's wieder gemütlich. Tessinerinnen plaudern munter drauflos und einer der Kameraden schwatzt aus der Schule. Beides schafft eine derart wohltuend angeregte Atmosphäre, dass man sie mit den süssen Düften vom Herde gierig einsaugt. Zum Schwatzen ist Zeit genug und zum Essen auch: Schlechtes Wetter — guter Tag! Haben wir uns jetzt schon zum Essen zusammen gesetzt, so wollen wir dieses auch gebührend würdigen. (Vom ersten bis zum letzten Tag war es nämlich ganz ausgezeichnet, wofür den Verantwortlichen ein heisser Dank gekocht sei.)

7. August: Heute soll uns das *Finsteraarhorn* gelingen! Trotz Kälte und winterlicher Verhältnisse im Grat meistern wir in viereinhalb Stunden den stolzen Berg, für Amateure sicher eine gute Leistung. Auf dem Gipfel wärmen wir uns an Sonne und Tee. Die Gipfelrast hat etwas Erhabenes. Der Abstieg geht rasch vonstatten und der Nachmittag trifft uns schon auf der Grünhornhütte im Schneegestöber. Wir haben zu einer kleinen Kriegslist gegriffen, um rasch vorwärts zu kommen: Eine der liebenswürdigen Tessinerinnen wird vors «Schümeli» gespannt, und so läuft es, als ob es Hafer röche! Mit Speck fängt man die Mäuse. Konkordiaplatz, der Inbegriff von Gletscherweite und einsamer Grösse, vermag uns nicht zu begeistern. Das Wetter ist traurig, die Hütte überfüllt, der Proviant vom Jungfraujoch nicht eingetroffen.

Trotzdem sitzen wir abends eng am Tisch hinter einem reichen Mahle, in bester Laune und Stimmung. Der Dank gebührt dem Tourenleiter, der alles angattigte und einrenkte, dass es eine Freude war.

8. August: Vollmond und Wind begrüssen uns vor der Hütte und geleiten uns bis weit ans Grünhorn hinauf. Wolken jagen nach Südosten und erschrecken uns, wenn sie plötzlich vor den Mond treten. Ihr Schatten huscht geisterhaft über die weiten, leichenblassen Firnfelder, «... als kehrten Bomber heim von einer nächtlichen Fahrt». Langsam wandelt sich das starrkalte Blau, mit dem der Mond Fels und Firn überzogen hat, in ein warmes, weiches Gelb. Dann beginnt der junge Tag mit allen Farben des Regenbogens zu spielen. Es ist aber gar kein Prunk in all der leuchtenden Pracht, sondern eine tiefe, stille Feierlichkeit. Die Gipfel

leuchten glutrot auf, die Sonne kommt. Den höchstens Punkt des Grüneckhorns umgehen wir in der Nordwestflanke und turnen über den Südwestgrat zum *Gross Grünhorn* empor. Es ist eine beglückende Kletterei und das Glücksgefühl dringt durch alle Adern. Mit dem heissen Tee trinken wir «von dem goldnen Ueberfluss der Welt»: Grat reiht sich an Grat, Gipfel an Gipfel, wie eine urweltliche Landsgemeinde. Im Südwesten liegt fern die Lötschenlücke. Das gibt noch einen nahrhaften Nachmittagsbummel. Doch die Mühen des Aufstieges werden belohnt, indem wir in unserer Hütte allein Herr und Meister sind (nach dem Konkordia-Betrieb eine Wohltat!). Während sich draussen die Lage zusehends verschlimmert, arbeitet drinnen alles an der Verschönerung. Denn morgen fahren wir ja heim, trotz Schnee und Regen und Strassendreck. Vorher aber wollen wir allen, die zum Gelingen der Woche beitrugen, besonders Fritz Steuri für seine flotte Führung und dem Tourenchef für seine glänzende Organisation und Leitung, noch herzlich danken. *E. B.*

Dr Walliser Höheweg.

Seniore-Tour, 2. bis 9. Ougschte, usgführt vo dr erschte Gruppe.

Ds Programm vo dr hürige Seniore-Tourewuche het so mänge gluschtig gmacht, dass di Agmäldete dr gross Tisch i dr Wäbere rundum bsetzt hei und i zwo Gruppe sy ufteilt worde. Verschideni elteri, teils guldumrahmti Klubischte sy mit es paar jüngere i Vortrupp cho, wo scho am 2. Ougschte greiset isch. Zwo Tagreise hindedry isch d'Houptmacht nachecho.

Im Coupé vom Lausanner-Schnällzug het sech das Trüppli formiert. Zäh sy mr gsy, vom Jahrgang 1868 bis 1910. Dr Tourenleiter Cardinaux het Kondänsmilchbüchse u Siegfriedcharten usteilt, woner no neume het chönne ergattere. Em Wätter, wo em Abe vorhär no alls versproche het gha, hets grad wider böset u ds Puidoux hets scho grägnet. Mir hei destwäge d'Chöpf nid la hange. Di Sachverschtändige hei is ds Loblied vo de Waadtländer-Wybärge gsunge: St. Saphorin — Yvorne — Aigle. Dermit sy mr scho im Wallis gsy. Dört hei mr na Felsnäschter gschberberet und nach Aprikose gluschtet, wo wunderbar us den Obschtwäldli usezündet hei. Ds Martigny hei mr üsi Papier müesse zeige, wi we mr wetti uswandere. Na dr wilde Dranse-Schlucht het sech ds Entremont-Tal sunnig ufta. Ds Orsières isch üse jung Füehrer, George Crettin us Champex, zuenis gschtosse. E Poschtoutofahrt weis me hüt bsunders z'schetze. I grosse Ränk ischs uf dr Bärnhardt-Schtrass sittig obsi gange. I de Dörfli, wo d'Schtrass no jitz nid vil breiter isch als i Multierzyte, sy d'Lüt scho nümm a Verchehr gwöhnt u lö iri Fuehrwärch eifach vor dr Wirtschaft stah. Bim römische

Meileschtei u napoleonische Frühstücksplatz Z'Bourg St. Pierre sy mr usgstige. (Ob ächt di Etappe vo de hüttige Potentate schpäter o i Wirtschäftli wyterläbe?). Die übergwichtige Ruckseck hei mr hie müesse ufe Puggel näh. Usem Val Sorey het is en unerchannte Bärgluft chreftiger eggägegwäjt als is lieb isch gsy. Erscht spät bim Chalet d'Amont, ere subere Sennhütte zmitts i grosse Felsblöck inn, hetts z'Mittag gä. Dr Hüttewäg über Wildheusyte, dür nes grasigs Couloir u zletscht über ne längi Gröllhalde uf hani nid schlächt in Erinnerig. Es chreftigs Lüftli het ömel niemer zum Schwitze la cho. D'Valsoreyhütte steit schön ufemene chlyne Bödeli, prächtig isch dr Blick zum Mont Velan übere. Uesi drei Topographe, wo vorus sy, hei scho bald iri Suppe ufem Tisch gha, wo di letschte Nachzügler acho sy. Uese Wullehändler, näbeby o Geolog u Botaniker, het e Schübel Thymian mitbracht, das het du dä berühmt «Halleluja-Tee» gä.

(Sundig, 3. Ougschte). Wulkelos isch dr nächscht Morge gsy. E chalte Luft het vom Grand Combin obenabe gwäjt. Dr stotzig Hang vom Glacier du Meitan het is vil z'pieschte gä u d'Ischbrosme vom Stuefehacke sy ugäbig uf di underschte abegschiferet. Dr letscht Bitz Firnwändli mit eme Gwächtenasatz het no fine chly z'porze gä. Ufem Früeschtücksplatz, 3 Schtund vo dr Hütte, ufem Plateau du Couloir, het me z'grächtem chönne umeluege. Ds Italie änen isch ds höche Näbelmeer i Bewegig cho, Wulkefäcke sy ufe gwachse u hei langsam di wyti Ussicht gäge Mont Blanc u di Grajische Alpe zuedeckt. Dr Schneehang i Chessel vom Glacier de Sonadon sy mr o guet abe cho, we scho dr Füehrer, wo — wi meischtens — vorus ghaset isch, de letschte no allerlei gueti Rät het la zuebrüele. Ufen eigetleche Col de Sonadon ischs nume none Bummel, 4 Schtund vo dr Hütte. D'Ussicht gägen Oschte uf di wyti Gipfelflur isch prächtig. Di höchschte Marchschteine zwar hei sech nid zeigt u Näbelfätze hets scho übere Gränzkamm i gwäjt. Dr Glacier du Mont Durand (wo schteit eigetlich dr zueghörig Hoger?) isch läng, aber mit chli Laviere un es paar Gümp sy mr guet abe cho. Dr Mont Avril, wo vo dere Syte nid ganz eifach usgseht, hei mr mit Vorteil rächts la lige. Dr Abschtieg i ds hinderschte Bagnetal isch is o so no gnue i d'Bei gfahre. Wil d'Luftbrügg, wo mr is uf d'Chanrion-Terasse a änere Hang übere baut hei, leider kene treit het, hei mr ganz i ds Loch abe müesse. Unden im Bode het sech e schtolzi Türggebund-Chünigin vo Farbefotografe und andere müede Wanderer dr Hof la mache. D'Chanrion-Hütte isch es Bijou, nid nume punkto Lag, o ir Yrichtig, vo de dopplet gfäderete Matratze bis zum loufende Brunne am Hus a. Dr erscht Durscht hei mr zwar mit chuehwarmer Milch gschtillet, di reinschti Nydlen isch es gsy. Dr Hunger hingäge hei mr mit zwo grosse Schüsslete Hörndli bodiget. Dr Chuchimannschaft isch du uf dr Terasse uss no ganz e bsundere Trunk offeriert worde.

(Mändig, 4. Ougschte). I dr Nacht hets wüescht um d'Hütte gschtrubusset: em Vieri hets grägnet, em Füfi nume no gnäblet, da sy mr uf. Diskussionslos het me dr Otemma-Gletscher u dr Col de l'Evêque la fahre u d'Bussolelüt hei di chürzischti nördlecheri Route übere Col de Seilon usdividiert. Nume dr erscht Bitz über d'Zunge vom Breney-Gletscher u bis zum Sätteli vom Glacier de Lirerose ufe, «wos ja alls em Wägli na geit», hei sy wägglah! Em halbi sibni sy mr los zoge, zersch, uf bahntem Wäg über d'Moräne uf, nachhär über grossi Chempen y und ufen apere Breney-Gletscher abe, isch alls guet gange. Dr Gfächtsdraht voren alte Telefonleitig, wo mr zuefällig gchrüzt hei, hei mr schtolz links la lige. Ringsum het dr Näbel alls verhänkt. Aennet em Gletscher hei mr sofort nanere Wägschpur gfahndet. Ufne erschti Diskussion mit Charte u Bussole sy mr zimlech gnau nördlich über Schnee u Gröll ufgschtige. Usem Näbel hets jitz no afa schneie. Den erschte Fels-

Die Clubmitglieder sind gebeten, Beiträge für die Clubnachrichten jeweilen bis spätestens zum 18. des Monats einzusenden. **DER REDAKTOR.**

schöpf sy mr links usgwiche bis underne Balm. «Lätz sy mr, lätz», hets du gheisse, «viel meh rächts müesse mr ha». Das isch ender gseit als gmacht, wil sech rächts di brösmige Felse wyt abe zoge hei, bis ufe Gletscher abe, hets eim tünkt. Für is dä Umwäg undenum z'erspare, hei mrs du eifach quer über alls übere probiert. Dr Füehrer isch wine Leitbock wyt vora u het schliesslech dürnes Couloir voll Waggeliblöck uf und es chuzeligs Quergängli («oh ce n'est rien») e Passage gfunde. Gly na däm Knorz sy mr ufenes Schneefäld cho u hei d'Sätteli scho eroberet gloubt. So öppis wine Bitz vomene Skischtock het is es untrüeglechs Zeiche gschune. Dr Füehrer aber isch urüejig vorus gschtopft u Gfolgschaft het dr Sach plötzlich o nüm trouet. Dr Näbel het sech du grad i dämm Momänt verzoge. «Faux, faux, archifaux!» das isch jitz allne klar worde. Mir sy chly underem Grat ir Ruinetteflanke gschtande! Dr Füehrer isch wyter gägem Grat ufe, für änenabe en Uswäg z'sueche, ds Volk aber het nümme welle. Wo sech dr Pfadsuecher uf üses

Ghopp hi nümme zeigt het, isch schliesslech dr Toureleiter nachegstige. Di folgendi Ussprach — wyt usser Hörwyti — isch nid protokolliert worde. Di beide sy du bald cho z'rütsche u hei dermit ds Zeiche zum Rückzug gä. Wohl oder übel sy mr o abgfahre u hei is wider agseilt. Alls Ufbegähre het nüt abtreit, mir hei über üsi Erschtbestigigsroute (Col de Brouillard oder des Chameaux, ganz wi dr weit) zrügg müesse grage. Em halbi drü (nach nume füf Schtund) sy mr du wider bir Balm aglangt und e halb Schtund speter sy mr es paar Schritt vorem Sätteli underem Telefondraht düre. (Zur Ehrerettig syg gseit, dass dr Füehrer di Route ersch einisch pär Ski ir andere Richtig gmacht het gha). Us bländigem Näbel hets wider afa schneie, wo mr gägem Col du Mt. Rouge ufe trappe. Dört obe hei mr du aber haarscharf Richtig gno u hei trotz de halbblinde Brülle u allem Gschtrubuss o im tiefe Pfluderschnee schnuergrad ufe Col de Seilon übere gschtüret. Aentlich hei mr du afe e chly chönne verschnufe u dr Schnee usem Bart schträhle. Dr Näbelvorhang het sech sowyt glüpft, das me doch no grad dr Rand vom wyte Giétroz-Firn het möge erchenne. D'Abschtiegsroute ufe Seilon-Gletscher aben isch offe gläge. Di Läbesgeischter sy ab allem Abejoggle u Stögelignopple zgrächtem wider erwachet. Di neui Val de Dix-Hütte het no so früntlech chönne lööke, mir hei se linggs la lige u sy grad ufe Pas de Chèvre los. D'Original-Gizzifurgge, es gäjs schreggschtellts Platteband hei mr scho uf dr grosse Yseleitere welle umgah, wo mr gmerkt hei, dass ja ds Mittelstück fählt (nume im Winter schynts ynegsetzt). Da hei mr halt zum Dessär no das Gemschwägli uf müesse. Grad wi Gemschi sy mr zwar nid alli ufecho. Dr Füehrer het aber sys Beschte gäh, isch uf und abe turnet u het alli sicher ufe glotst. Vo denn a hei ihm teil nume dr «Schorsch» gseit. Im Galopp ischs du aber gägen Arolla abe gange. Dr Wöschtrog, di früschi Wösch, ds Nachtässe u nid zletscht dr Fendant hei wine Magnet gwürkt. Em halbi nüni sy mr na 14stündigem Marsch im vollbesetzte Kurhus acho. Aber es hei ömel alli nones Bett gfunde, so dass eigetlech niemer ersch am zwölfi oder no schpeter hät undere brucht.

(Forts. folgt.)

Verschiedenes.

Die Alpendohle.

C. A. W. Guggisberg.

Die letzten paar Meter sind überwunden. Aufatmend stellen die vier Touristen ihre Rucksäcke neben das kleine Steinmannli,